

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 84 (1958)
Heft: 32

Rubrik: Spott au feu : angerichtet von Peter Farner

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

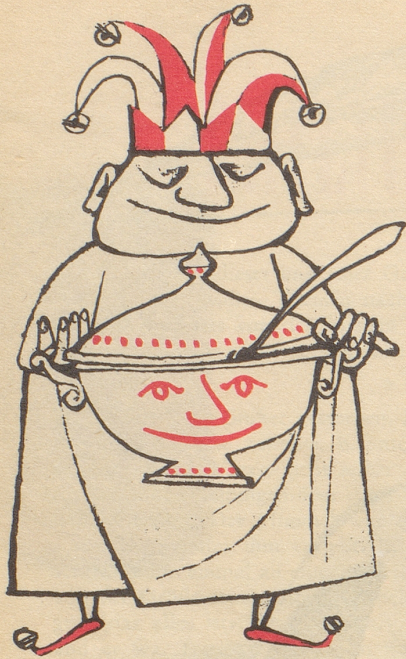
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 19.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



SPOTT AU FEU

angerichtet von
Peter Farnet

Halb mocht' ich sie, halb sank ich hin...

Es ist nicht die Art des feinen Mannes, anderen ausgerechnet den Betrag aus der Tasche zu ziehen, den sie viel lieber dem Steueramt zu schenken gewillt sind. Also will ich darauf verzichten, mit euch, Freunde und Gefährten, ein bißchen zu wetten; denn ich weiß, daß ich bei diesem Spielchen gewonnen hätte. Oder habt ihr etwa bei der Lektüre des Titels nicht den Kopf geschüttelt und geseufzt: «Ach du liebe Zeit! Nun kommt er uns auch noch mit dem Ende seiner letzten Liebe, und wir sollen ihn womöglich noch trösten...» Das oder etwas im Sinne Ähnliches habt ihr doch gedacht? Also. Und ich könnte jetzt in rauen Mengen schöne Beträge einkassieren. Es ist aber nicht die Art des fei... wie gehabt. Siehe oben! Ich kann euch beruhigen: ich denke nicht daran, die fernsehlose, also kostbare Zeit meiner Leser mit meinen Liebesgeschichten auszufüllen. Erstens ist mir nämlich in den letzten vierundzwanzig Stunden weder eine Freundin davongelaufen noch ist sonst etwas in diesem Sektor in Brüche gegangen, zweitens muß ich also von niemandem mit trostreichen Kalenderversen («Zu neuen Ufern lockt ein neuer Tag», «Glück und Glas, wie leicht bricht das») angereichert werden, und drittens muß ich sagen: selbst dann, wenn es zuträfe, daß ich plötzlich um eine Freundin ärmer bin und vielleicht eines platinhaltigen Trostes bedarf – unter zwei Uebeln wähle ich meistens das blonde – selbst dann, sage ich, widerstrebt es mir, meine Liebesangelegenheiten breit-zuschlagen. Daß Alfred Polgar gesagt hat, Liebe sei ein privates Weltereignis, heißt beileibe nicht, daß die ganze Welt mit jeder Liebe bekannt gemacht werden müsse. Alle Don Juans, die

es trotzdem so auffassen und mit ihren angeblich wahren amourösen Erlebnissen hausieren gehen, sind keine Männer, sondern kindische Schwätzer. Und ihre Erzählungen sind nichts anderes als Lausbubenstrieche...

Nach dieser ausführlichen Overture wiederhole ich den in Vergessenheit geratenen Titel: «Halb mocht' ich sie, halb sank ich hin». Damit ist, das sei endlich festgehalten, die grausame Sommerhitze gemeint. Auch auf die Gefahr hin, vom Landesverband der Eiscrème-Verkäufer, von der Internationalen Gewerkschaft der Strandbad-Kassiererinnen und von den Vereinigten Badehosen-Fabrikanten wegen Kreditschädigung in einen lebensabfüllenden Prozeß verwickelt zu werden – auch auf diese drohende Gefahr hin will ich es endlich einmal sagen: wenn es auf mich ankäme und ich diktatorisch bestimmen könnte, welches Klima das beste ist, dann würde ich mit der plausiblen Begründung, daß nun einmal aller guten Dinge drei sind, folglich drei Jahreszeiten vollauf genügen, als erste Amtshandlung den Sommer abschaffen und würde

Sie weiß noch nicht so ganz bestimmt, ob sie sich Lady-like benimmt.
(Ein Gentleman schenkt seiner Lady ab und zu ein Los!)

13. August
Ziehung Interkantonale Landes-Lotterie

ferner jede Hitzewelle, also jede Temperatur über 25 Grad im Schatten, unter Strafe stellen.

Ha, wäre das schön, da könnte man endlich menschenwürdig leben, hopp heiß bei Regen und Wind! Solange aber der ganz und gar unnötige Sommer noch im Gebrauch steht und die Gehirnerweichung, die man sonst nur in bürokratischen Kreisen trägt, unter den sengenden Strahlen der sömmerlich aufgeputzten Sonne auch auf durchaus normale und anständige Menschen übergreift, solange wird nirgends der Friede einkehren.

Zu keiner anderen Zeit wie gerade in einem brütend heißen Sommer, wenn an allen Meeresgestaden «Des Meeres und der Hitze Wellen» täglich gespielt wird, verleugnet der Mensch seine Individualität und stürzt sich in die Masse. «Geh' aus, mein Herz, und suche Freud / In dieser lieben Sommerzeit», so beginnt ein bekanntes Lied, und diesem Rat folgen sie denn auch gleich in Rudeln à mindestens tausend Stück, um in Strandbädern und auf Campingplätzen in dieser angeblich lieben Sommerzeit den Freud zu suchen, den sie da natürlich nicht finden, weil er, der Sigmund Freud, schon lange den großen Heimweg angetreten hat.

Aber sie alle, alle finden ihn trotzdem, sie finden nämlich, ohne sich dessen bewußt zu werden, bestätigt, was er zu Lebzeiten verkündet hat. «Die Masse», sagt das Lexikon, «findet ihren Ausdruck stets in Gefühlen und triebmäßigen Wünschen, nicht in Vernunftgründen und Erkenntnissen.» Da wäre aber doch das eine zu berichtigen: je länger je mehr kommen die männlichen Angehörigen der Masse in den Strandbädern zu der – vielleicht erfreulichen, also wirklich triebmäßigen – Erkenntnis, daß da so etwas wie eine Aktion «Fleischschau» stattfindet. Während andererseits jede Badende vom triebmäßigen Wunsche beseelt ist, daß ein Filmproduzent (zufällig) auch dem Badeleben fröne.

Ich finde es tröstlich zu wissen, daß ich nicht der einzige bin, der an der Hitze keinen sonderlich großen Gefallen findet und, wenn die Rockefellers zur Verwandtschaft gehörten, jedes Jahr am liebsten während des ganzen Sommers in einen tiefen Winterschlaf fallen möchte.

Jean Marais ist einer dieser Leidensgenossen. Als er neulich im Casino von Cannes war, entdeckte ihn hier die Begum, die Witwe des alten Aga Khan, und ließ den Filmstar an ihren Tisch bitten. Marais überlegte lange, ob er sich an den Tisch bemühen solle, denn er trug wegen der Hitze ein offenes Hemd und fand es taktlos, einer göttlichen Witwe ohne Krawatte gegenüberzutreten. Als nicht weniger unpassend erschien es ihm aber, die Einladung abzuschlagen, und so rannte er, einem Amokläufer

Meine Achilles-Verse

Manchmal ist das Wetter prima, oder nicht – mal kalt, dann heiß. Das ist alles, was vom Klima selbst der sehr Gelehrte weiß.

Vor Monaten froh noch jeder tiefgekühlt im Uebersoll. Heute sind die Sonnenbäder wie ein Trinkerherz so voll.

Heute meint der Radio schlecht, morgen sei es wieder kalt. Bleibt es weiter heiß, so spricht er von höherer Gewalt.

Wenn ich einmal etwas sage, was schon morgen nicht mehr stimmt, gibt es Mais, und beim Verlage sind dann alle sehr ergrimmt.

Was man vom Wetter sagt, ist wahr – wenn nicht mehr vor, so nach Neujahr...

gleich, von einem höhern Angestellten zum ändern, bis endlich der Barmixer in der Lage war, ihm eine Krawatte zu leihen.

Als er dann schwitzend vor der schönen Dame stand, fragte diese: «Ist Ihnen auch so entsetzlich heiß?» Marais schluckte erst dreimal leer und meinte dann mit trockener Kehle: «Und wie, Madame!» Darauf die Begum:

«Warum tragen Sie denn als einziger Mann im ganzen Saal eine Krawatte –?»

Obwohl «La Bohème» von Puccini nicht gerade als Lustspiel zum Totlachen angesprochen werden kann, löste sie vor ein paar Wochen, als es so heiß war, in einem deutschen Theater schallendes Gelächter aus, und zwar an jener Stelle der Oper, wo die Schauspieler, dem Stück entsprechend, sich frierend um einen Ofen drängten, um die Hände zu wärmen.

Die Temperatur im Saal betrug 29 Grad.

Wer trotz der Hitzewelle noch kalte Füße hat, dem sei Trost gesendet mit der Nachricht, daß in Amerika jetzt Bettflaschen hergestellt werden, die den üppigen Körperformen des Filmstars Jayne Mansfield nachgebildet sind. Diese Bettflasche kann uns wirklich nicht kalt lassen...

Ein guter Rat
an alle starken Raucher

Befreien Sie sich, Ihrer Gesundheit zuliebe, vom Nikotinzwang durch eine Kur mit dem ärztlich empfohlenen

NICOSOLVEN

das Sie innert 3 Tagen zu einem mähigen Raucher oder Nichtraucher macht.

Kurpackung Fr. 20.25 in allen Apotheken
Prospekte unverbindlich durch
Medicinalia G. m. b. H. Casima/Tessin